

und berichtete über seine Ergebnisse und Erlebnisse. Hier sei als meine persönliche Meinung gesagt, daß es für Neulinge im Urwald nicht gut ist, weiter als auf Rufweite von dem Sammelkollegen zu gehen. Immer können unvorhergesehene Dinge eintreten, die dem Einzelnen gefahrvoll werden. Die tropische Natur ist dem Menschen durchaus feindlich. Prof. Seitz, den erfahrenen Tropenmann störte das nicht, solche Überlegungen lagen ihm fern. Auch Hahnel, Michael oder Wucherpfennig gingen stets allein auf ihren täglichen Urwaldexcursionen. Freilich wußten sie auch über allerlei Schlangen- und andere Erlebnisse zu berichten. Selbst eine sonnige Natur war der Professor für Humor sehr zugänglich. Als ich bei Gelegenheit über seine „Zucht“ und seine Jagderlebnisse ein Scherzgedicht verfaßt und darin dichterisch eine Sesie „Seitzi“ geschaffen hatte, sagte er lächelnd zum Schluß: „Die Sesie „Seitzi“ gibt es tatsächlich!“

Das Bild dieses seltenen Mannes wäre nicht vollkommen, wenn ich nicht auch seiner kleinen Schwächen, alias Steckenpferdchen, gedächte. Das war beim Thema „Haifisch“. Wenn nämlich jemand in seiner Gegenwart zu behaupten wagte, ein Hai greife den Menschen im Wasser an oder fräße ihn sogar auf, geriet er in Harnisch, ging hoch und verwies das ins Reich der Fabel. Man mochte mit noch so vielen Augenzeugen und Beweisen aufmarschieren, er blieb fest und verfocht die Ehrenrettung der Familie Hai. Er griff sogar für seine Ansicht zur Feder. In einer illustrierten Zeitschrift las ich einen längeren Aufsatz von ihm über dieses Thema. All das tat seiner Persönlichkeit keinen Abbruch.

Die brasilianischen Reisetage in Gesellschaft des verehrten Altmeisters waren der Höhepunkt meines Sammler-Lebens und sind unvergeßlich. Er war ein großer Wissenschaftler und ein seltener Mensch, dem es vergönnt war, ein reiches Leben zu vollenden, denn Leben heißt Erleben.

Die Schmetterlinge, eines der Wunderwerke der Schöpfung, diese losgelösten Blüten der Luft, Bilder auch der Wandlung und der Ewigkeit, die aller Menschen Herzen erfreuen, sind für immer mit seinem Namen verknüpft.

Dr. Otto Heß, Stuttgart 13, Traubergstraße 34

## **Über die Lokalrassen des *Parnassius apollo* im nördlichen Bayern**

Von Heinrich Wittstadt

Zusammenschau und Vereinfachung ist das dringende Gebot der Stunde, wenn wir aus dem Wust der Neubenennungen bei den Par-

nassiern herauskommen wollen. Gerade bei unserem so schönen Parnassius apollo ist durch die dauernde Neuaufstellung von Lokalrassen ein Höhepunkt erreicht worden, der zur Besinnung mahnt.

Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß sich bei diesem Falter die Variabilität in stärkstem Maße bemerkbar macht. Man sieht das am besten, wenn man größere Belegreihen eines Fundortes aus verschiedenen Jahren überschaut. Der Augenspiegel ist zweifellos empfindlich gegen Nässe und Trockenheit, gegen die verschiedenen Höhenlagen, überhaupt gegen die wechselnden Lebensbedingungen, die vor allem seiner Raupe und Puppe am Flugorte entgegneten. Außerdem besitzt der Falter an sich eine unglaubliche Variationsbreite: ein Beweis dafür, daß er sich immer noch in einer Entwicklung befindet. Dabei scheint er entwicklungs-geschichtlich sehr alt zu sein. Wie Dr. F i s c h e r eingehend begründete, stehen die Parnassier in einer nachweisbaren Verbindung mit der sehr alten Gruppe der Saturniiden der indo-australischen Fauna. Die Parnassier Asiens sind demzufolge als die ältesten Formen dieser Gattung zu betrachten. Über die Gebirgsländer Mittelasiens wären dann seine Vorstöße westwärts in unseren mitteleuropäischen Lebensraum erfolgt. Aus dem einstmals collinen Steppentier hat sich bei uns allmählich der Bewohner der Mittelgebirge entwickeln müssen. Der Falter wanderte eben mit der Futterpflanze der Raupe (Sedum), die durch die zunehmende Kultivierung des Flachlandes immer stärker in der Ebene aussterben mußte. Aufforstung und Überwaldung der Sedumplätze und nicht zuletzt der Schaden, der durch die immer zahlreicher in unserem Juragebiete werdenden Schafherden infolge Beschmutzens und Zusammentretens der Futterpflanzen entsteht, bedrohen den Apollo auch in unserem Fränkischen Jura nunmehr in steigendem Maße. So erklärt sich die Tatsache, daß er andauernd an weiteren heimischen Flugplätzen ausstirbt. Die viel gelästerte Massensammlung ist seit Jahren durch die Naturschutzverordnungen glücklicherweise eingedämmt worden. Ich möchte aber an dieser Stelle auf Grund von nahezu 50jährigen eigenen Beobachtungen behaupten, daß der schöne Falter auch durch ständiges Besammeln nicht leicht zum Aussterben gebracht werden kann, mindestens nicht in montanen Lagen. Diese Befürchtung kann nach meinem Dafürhalten nur für leicht zugängliche Örtlichkeiten gelten. Ich habe immer gefunden, daß der Falter dort, wo er vorkommt, unter normalen Verhältnissen auch zahlreich fliegt. Selbstverständlich gibt es Jahre, die seine Raupen durch überlange Nässe und Kälte im April und Mai stark dezimieren. In solchen Zeiten bedeutet das Wegnehmen auch nur einzelner Tiere durch den

Sammler eine Sünde wider die Natur, der sich ein anständiger Entomologe nicht schuldig machen wird.

Infolge der glücklichen Lage meines Wohnortes war es mir möglich, im Laufe der langen Jahre alle Flugorte des Apollo in unserem Fränkischen Jura — um diese soll es sich heute allein handeln — aufzusuchen und Beobachtungen zu sammeln. Auf der Karte ließe sich durch gebrochene Linien von Regensburg nach Nürnberg, weiter ostwärts über Hersbruck hinaus, dann fortgesetzt in Richtung nordöstlich von Gräfenberg und nördlich von Hollfeld, über das Kleinziegenfelder Tal gegen den Staffelberg das Gebiet einrahmen. Altmühl, Regnitz und Main durchschneiden bzw. begrenzen. Ich halte es für eine sichere Annahme, daß sich von den Apollofaltern dieses Bereiches zu den böhmischen Rassen eine verwandtschaftliche Linie zieht. Dergestalt, daß eben einstmals die Einwanderung unseres fränkischen Apollo aus dem Osten erfolgte. Im Laufe der langen Jahre sind dann die Verbindungen zwischen den beiden Fluggebieten zerrissen, aber die bekannten Inselreste dazwischen (sie sind allerdings heute auch schon fast alle ausgestorben) unterstreichen die Richtigkeit der oben angeführten Annahme. Übrigens ist in dem vorhin begrenzten fränkischen Fluggebiete heute auch schon eine klaffende Lücke. Ich meine die Strecke zwischen Pappenheim etwa und der Veste Rothenberg östlich Nürnberg. Hier fliegt seit Menschengedenken kein Apollo mehr.

Für die jetzt noch vorhandenen Flugplätze unseres Sonnenfalters treten in der Literatur die nachstehenden Rassennamen auf:

ancile Fruhst.: Berneck (ausgestorben).

franconicus Fruhst.: Gebiet zwischen Staffelberg und etwa Gräfenberg ohne das Wiesental und seine Umgebung.

lithographicus Bryk: Solnhofen, richtiger Langenaltheim.

bajuvaricus Fruhst.: Regensburg.

Dazu kommt noch der Name „melliculus“, den Stichel für Falter aus Schwaben, den Donaugebieten (Donauwörth und Regensburg) und vermutlich auch wegen des gleichen Charakters für die Falter aus dem Schwarzwalde, aus Franken und der Oberpfalz einschließlich des Fichtelgebirges prägte. Die Tiere aus Schwaben und dem Schwarzwald sind, wie hier gleich bemerkt werden muß, bereits mit Recht abgetrennt worden. Sie gehören auch nicht mehr zu den Faltern des Fränkischen Jura, scheiden also für unsere heutige Untersuchung aus.

Es ist also keine überwältigende Fülle von Namen, die hier überprüft und bereinigt werden soll. Umso leichter können wir das gesteckte Ziel erreichen. Angeregt zu diesen Erwägungen wurde

ich durch den dankenswerten Vorstoß, den K a m m e l in der Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft mit seiner Veröffentlichung „Zur Rassenfrage des *Parnassius apollo* in den Ostalpen“ machte. Seine grundsätzlichen Ausführungen sollen auch meiner heutigen Arbeit zugrunde liegen.

Stichel beschreibt seinen „melliculus“ als eine Form, welche im allgemeinen durch einen rundlichen Flügelschnitt auffällt. Grundfarbe reinweiß. Sehr dicht beschuppt. Glassaum des Vorderflügels schmal, verkürzt, nicht selten die weiße Grundfarbe bogenförmig bis zum Rande vortretend. Die schwarzen Flecken groß und kräftig. Hinterflügel mit sehr großen, meist reichlich weiß ausgefüllten Ozellen und stark entwickelten, zuweilen bindenartig bis zur hinteren Ozelle vermehrten Analflecken. Die Flügel sonst ohne Spur submarginaler Zeichnung. Stellenweise etwas schwarz bestreut. Ozellen besonders groß, Neigung zur Bildung der ab. *graphica*. Hinterflügel mit leichter submarginaler Schattierung. Fransen beim Mann an beiden Flügeln, beim Weibe am Hinterflügel vorwiegend rein weiß (cf. Seitz, Bd. I. Ebenda sind auf Tafel 12 die beiden Geschlechter gut abgebildet). Im Supplement zu „Seitz“ Palaearkten wird dann die Kennzeichnung der Rasse „bajuvaricus“ durch Fruhstorfer angeführt:

Entfernt sich durch einen mehr längsgezogenen Flügelschnitt von *melliculus*. Der Glassaum schmal. Die Submarginalbinde äußerst kräftig bis zur Media 3 reichend. Die Zellflecken quadratisch, groß. Die basale Bestäubung der Hinterflügel bis zur Flügelmitte sehr dicht, dann dünner werdend und bis zu den kräftigen Analflecken reichend. Die Ozellen sind gleichmäßig dick schwarz umrandet, der weiße Kern an die obere Peripherie verlegt.

Mit der prägnanten Kennzeichnung von *melliculus* durch Stichel kann man sich ohne weiteres einverstanden erklären. Ich möchte aber doch darauf hinweisen, daß die Festlegung „Flügel sonst ohne Spur submarginaler Zeichnung“ für die Minderzahl aller *melliculus*-Falter zutrifft. Submarginale Binden sind nämlich sowohl auf den Vorder- als auch auf den Hinterflügeln (nur auf letztere scheint sich die Kennzeichnung durch Stichel zu beziehen) bei weit mehr als der Hälfte der Falter, bei Weibformen sogar bei mehr als 75 % zu finden.

Die Beschreibung der Lokalrasse „bajuvaricus“ durch Fruhstorfer dagegen verlangt einige Einwendungen. Ich finde an dem von mir untersuchten großen Material aus der Regensburger Gegend keine Anzeichen eines längsgezogenen Flügelschnittes. Auch

der Versuch, durch sorgfältiges Messen der Länge und Breite der ganzen Flügelanlage und anschließendem Vergleiche mit Tieren anderer fränkischer Flugorte Unterschiede zu finden, ergab keinen Beweis für die Stichhaltigkeit der Fruhstorfer'schen Festlegungen. Die übrigen von Fruhstorfer für bajuvaricus angeführten Kennzeichen treffen genau so für alle fränkischen Apollo zu. Der Name bajuvaricus ist deshalb einzuziehen.

Bei der Abgegrenztheit des Regensburger Fluggebietes ist die allmähliche Herausbildung einer Lokalform allerdings möglich. Aber zur Zeit ist eine greifbare Unterlage an den Faltern für die Aufstellung einer Lokalform noch nicht zu finden. Nach Mitteilungen von Regensburger Sammlern ist durch Sprengungen und andere Ursachen das Vorkommen von Parn. apollo in dem begrenzten Fluggebiete stärkstens gefährdet, so daß sich weitere Schlüsse damit erledigen dürften.

Auch für die Aufstellung der Lokalrassen ancile Fruhst., lithographicus Bryk und franconicus Fruhst. muß eine Berechtigung bestritten werden. Es ist, wie ich in enger Zusammenarbeit mit anderen befreundeten Sammlern feststellen mußte, absolut unmöglich, Falterserien irgend eines Flugortes im Fränkischen Jura von denen einer anderen Lokalität im gleichen Gesamtgebiete auseinander zu scheiden. Das Aussehen einzelner Falter kann natürlich bei diesem variablen Tiere nicht maßgebend sein. Hier kann nur mit Belegserien gearbeitet werden. Übrigens eine Forderung, die ganz allgemein bei der Aufstellung von Lokalrassen in der Gesamtfauuna zum Grundsatz gemacht werden sollte.

Ich schlage deshalb vor, für alle Parnassius apollo des Fränkischen Jura den alten Namen melliculus Stichel allein festzulegen und die Namen ancile Fruhst., franconicus Fruhst., lithographicus Bryk und bajuvaricus Fruhst. als unnötig einzuziehen.

Grund für diese Maßnahme: Nur die Fundortetiketten bleiben die einzigen Kennzeichen für die Falter von all den Flugplätzen des Fränkischen Jura. Wer es gar nicht übers Herz bringen kann, all die schönen Namen einfach über Bord zu werfen, der kann sie ja nach dem Vorschlage von Kammel als f.g.=forma geographica eintragen, also z. B. Parn. apollo mellicus Stich. f.g. ancile Fruhst.

(Fortsetzung folgt)

Anschrift des Verfassers: Erlangen, Schuhstraße 24

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1949-1950

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Wittstadt Heinrich

Artikel/Article: [Über die Lokalrassen des Parnassius apollo im nördlichen Bayern 21-25](#)